

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 34 (1947)
Heft: 11

Artikel: Die Verantwortung des Elternhauses
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-532128>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nung. Die der Erholung gewidmeten Abende bringen alles Unterhaltende und Lustige empor, und gern regt man die Glieder im Tanz. Doch auch »wenn viele gesellige Spiele und Erzählungen (auch sonst geheimgehaltene Mythen) wegfielen, allein um der Beglückung einer tiefen Selbstbesinnung willen kämen die Alten gern. Sie lieben die empfindliche Freiheitsbeschränkung in der Feier, denn in diesem Zwang, durch ihn wird jeder Teilnehmer wieder ein echter, rechter Yamana. In diesen einfachen Naturmenschen arbeitet ein starkes Verlangen danach, die alten Ueberlieferungen aufzufrischen und endlich wieder einmal gründliche Gewissenserforschung zu halten über all das, was »den guten und brauchbaren Yamana' ausmacht« (Gusinde). Die Verstorbenen, die gesamte Vergangenheit wie die durch diese Feier zu stärkende Zukunft und Dauer ihres Volkes sind gegenwärtig. Unablässige Gesänge, ekstatische Augenblicke, inspirierte Zwischenrufe, leidenschaftliche Ergüsse gerührter Seelen tragen jeden über sich selber in die seltene, wunderbare Eintracht alles Guten hinaus.

Wenn man fühlt, die erzieherliche Einwirkung lasse sich nicht weiter vertiefen, oder wenn allgemeine Abspannung oder wenn Nah-

rungsmangel ein längeres Beisammenbleiben erschweren, wird den Stammesexerzitien ihr Ende gegeben. Die reifbefundenen unter den Prüflingen werden unter die vollwertigen Stammesmitglieder feierlich aufgenommen, von den Paten beschenkt, unter Umständen mit einem neuen Namen ausgestattet. Die Abgemagerten bringen beim Abschlussfestmahl ausserhalb der Hütte nicht gleich die ungezwungene Heiterkeit auf, zu der sie nunmehr berechtigt sind. Ausgelassene Spiele geleiten aus der Feierstimmung in die profane zurück. Auf ein wehmutsvolles Abschiedslied folgt noch einmal ein langes gemeinsames Schweigen. Dann gehen die Familien formlos nach allen Seiten auseinander. Niemand weiss, ob und wann man wieder zusammenkommt. »Bald zerzaust der Sturm die verlassene Festhütte, in der viele Menschen, selten vereinigte, in ernster Sammlung über das eigene Ich nachgedacht haben.« Flüchtig sind alle materiellen Spuren, um so stärker im Unvergänglichen gegründet die Unterweisungen des wohlmeinenden Lehrmeisters, die jeder von dieser Stätte einer intensiv erneuerten Gemeinschaft mitnimmt.

Belfaux.

Prof. Dr. Kern.

Die Verantwortung des Elternhauses

Wenn Schulinspektoren zusammensitzen und über aktuelle Probleme der Schule und Erziehung beraten, haben sie wohl auch den Eltern und Behörden etwas zu sagen. Wer sich der Verantwortung gegenüber der heranwachsenden Jugend bewusst ist, wird gewisse Erscheinungen mit zunehmender Sorge verfolgen. Einerseits wird vielfach über eine da und dort auffallende Verrohung der Jugend und auch eine oft bedenkliche Zerstreuung geklagt, und andererseits wirkt sich die Hochkonjunktur bei der schulentlassenen Jugend in bedenklichem Sinne aus, denn man misst der gründlichen beruflichen und allgemeinen Bildung nicht mehr überall die gleiche Bedeutung bei wie etwa in Zeiten der Krise. Der Krieg mit all seinen Folgen macht sich auch in der Schweiz geltend. Es wäre verfehlt, gestützt auf unerfreuliche Auswirkungen, über die heutige Jugend zu klagen, denn sie

trägt jedenfalls die Schuld nicht für die kriegerischen und andern Auseinandersetzungen. Aber es muss eine Aufgabe der Behörden, Lehrer und Eltern sein, Auswüchse zu erkennen, Beobachtungen in Schule und Elternhaus auszuwerten und rechtzeitig die notwendigen Folgerungen zu ziehen.

Die Bezirksschulkommission eines grösseren Kreises, deren Aufsicht fast 100 Primarschulen mit über 3000 Kindern und andere Schulen (Allgemeine Fortbildungsschulen, Arbeitsschulen, Hauswirtschaftlicher Unterricht) unterstellt sind, kam in zwei Sitzungen nach ihrer offiziellen Berichterstattung u. a. zu folgenden Schlüssen, die allgemeines Interesse verdienen:

Die Schule hat sich nicht nur um die Mehrung des Wissens und Könnens ihrer Schüler zu bemühen, sondern es ist ihr auch eine Erziehungs-

aufgabe überbunden. Der Lehrer hat leider keine Gelegenheit, auch über seine Erzieherarbeit zu berichten. Und doch wäre eine Aussprache darüber in der heutigen Zeit nötiger denn je. Allerdings müsste der Lehrer nicht nur über seine Erziehungserfolge berichten, sondern auch darüber, wie die Erziehung durch das Elternhaus im Benehmen der Kinder im Kameradenkreis, auf der Strasse, beim Spiel, bei der Schularbeit in Erscheinung tritt. Denn das Elternhaus ist in allererster Linie für die Erziehung seiner Kinder verantwortlich. Es fällt der Schule leicht, eine gute Erziehung im Elternhause zu unterstützen und zu ergänzen. Allein, es ist ihr nicht möglich, eine verfehlte häusliche Erziehung zu verbessern. Das Benehmen des Kindes in der Schule ist zu einem guten Teil das Spiegelbild des Benehmens im Elternhaus, und dieses Bild ist sehr oft nicht gerade ansprechend.

Schmetterlingartig fliegt unsere Jugend von einem Vergnügen zum andern!

Wieder mehr Sitten- und Anstandslehre in der Schultube!

Die heutige Jugend kennt keine Ehrfurcht mehr — Das Pflichtbewusstsein ist bedenklich gesunken — Sparsinn ist nur noch selten vorhanden — Ehrgefühl wird mit Ehrgeiz verwechselt, Einbildung mit Ausbildung — Erzieherische Verwöhnung, seelische Verarmung — Trotz, Unflätigkeit, Unzufriedenheit, Aufbäumen gegen Ordnung. Die Volksschule des 20. Jahrhunderts hat eine grössere Aufgabe zu erfüllen, als die des 19., weil die Kraft der Familie vielfach bloss noch ein Rudiment ist.

Solche und ähnliche Urteile kann man überall hören, vor allem auch in Elternkreisen, und sie sind zu einem guten Teile auch berechtigt. Allein die Verantwortung dafür trägt in erster Linie das Elternhaus. Die Jugend von heute ist nicht weniger intelligent und tatkräftig, als die der früheren Generationen. Doch der Sinn für eine harmonische Geistes- und Herzensbildung ist im Elternhause vielerorts verloren gegangen. Man hat im Elternhaus das Mass für das Gesunde und Schädliche in der Kindererziehung verloren. Die äussere Erscheinung wird zu sehr in den Vordergrund gestellt und zu wenig auf den innern Gehalt geachtet. Vielseitige oberflächliche Betriebsamkeit wird mit Arbeitsamkeit verwechselt, Spielerei mit wahrem Interesse. Man schiebt am Samstagnachmittag und am Sonntag die Kinder ab in die Jugend-

organisation, wo sie in Reih und Glied und mit sportlichen Wettkämpfen erzieherisch geformt werden sollen; dort sollen die Kinder das empfangen, was das Elternhaus aus einer falschen Auffassung heraus oder aus Bequemlichkeitsgründen ihnen nicht zu geben vermag. Stehen die unersättlichen Forderungen nach vermehrter körperlicher Leistungsfähigkeit und der Drang nach Bequemlichkeit nicht im Widerspruch?

Was das Elternhaus in der Erziehung seiner Kinder vernachlässigt und verdirbt, kann keine Alltagsschule, keine Jugendorganisation und keine Behörde wieder gut machen. Oberste Ziele jeder Erziehung in Schule, Kirche und Elternhaus werden auch inskünftig sein *Bescheidenheit, Arbeitsamkeit, Pflichtgefühl und Ehrfurcht*. Wo diese vier Leitgedanken dem Erziehungswerk nicht zu Gevatter stehen, da mag wohl eine schöne Schale gedeihen, aber es fehlt der schmackhafte Kern.

*

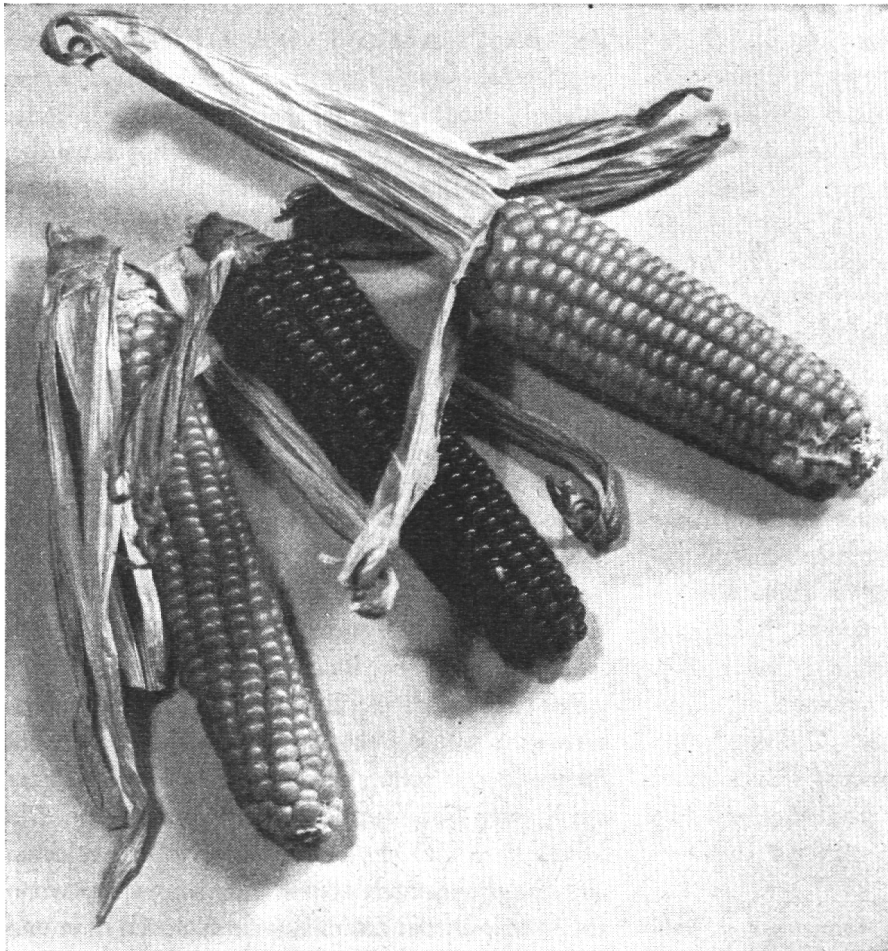
Wir freuen uns über eine so offene und mutige Sprache und hoffen, sie werde richtig verstanden. Beide Erziehungsberechtigte — Schule und Elternhaus — haben ihre Verantwortung. Aber es wäre gefehlt, der Schule zu viel aufbürden zu wollen. Was die Eltern verlangen können, wäre die auch schon gestellte Forderung nach weniger »Stoffverarbeitung«, dafür mehr Gemüts- und Herzensbildung, weniger Betriebsamkeit, dafür mehr Charakterbildung, sofern diese bei den vielfach grossen Klassen überhaupt gefördert werden kann. Die Schule kann viel tun, aber all die vielen Absichten und Erziehungsmassnahmen nützen wenig, wenn nicht zugleich das Elternhaus im gleichen Sinn und Geist wirkt, wenn dieses nicht bereit ist, tatkräftig und mit gutem Willen die Arbeit der Lehrkräfte zu unterstützen.

Verständnisvolle, wohlwollende Zusammenarbeit zwischen Kirche, Schule und Elternhaus kann manches Missverständnis überbrücken, auch Vorurteile beseitigen und falsche Ansichten richtig stellen. Es gibt aber vielfach auch unverständige Eltern, die nur an ihre Kinder denken und allzu leicht übersehen, dass der Lehrer 30, 40, ja da und dort 50 und mehr Schüler zu betreuen hat. Der Schule sind natürliche Grenzen gesetzt, die zu übersehen nicht angeht. Stelle man die Forderungen nicht zu hoch, denn die Menschen haben verschiedene Anlagen und Fähigkeiten. Mögen stets alle, die im Verlangen nach einem Ausbau der Schule nicht

müde werden, sich bewusst sein, dass die zu weit gespannte Vielseitigkeit der Schule auf Kosten der Gründlichkeit und Exaktheit der Schüler geht, dass

die äussere Hast die innere Ruhe stört, dass die fortgesetzte Ablenkung die so wünschenswerte Konzentration hemmt. (Korr.)

Volksschule



Wie Gerste, Kartoffeln, Obst, Trauben, wird auch Mais in Alkohol verwandelt, und es entsteht anstelle eines Nahrungsmittels ein nervenschädigendes Reizmittel.

(Kleinwandbild zur Förderung der Volksgesundheit Nr. 127)

Mais — eine Brotfrucht für Millionen von Menschen

(Stoff zur Behandlung des Kleinwandbildes für den Lehrer)

Die Hauptnahrung der Indianer.

Seit den Tagen Fenimore Cooper's gehören die Indianergeschichten zum Bestandteil jeder Jugend- und Volksbibliothek. Generationen von abenteuerlustiger Jugend haben daraus Stoff für ihre Phantasie und Traumwelt geschöpft. Wie übertrieben und unzuverlässig das Bild auch sein mag, das die ins Unermessliche gestiegene Literatur vom federgeschmückten Indianer vermittelt, so berichten doch auch

Missionäre, Reisende und Ethnographen, dass es sich um eine körperlich ausserordentlich leistungsfähige und in mancher Hinsicht hochbegabte Rasse handelt. Die in letzter Zeit wieder eifriger betriebenen Ausgrabungen in Mexiko, Peru usw. bestätigen immer mehr, dass die altamerikanischen Kulturen recht bemerkenswerte Leistungen vollbracht haben. Die Bildungsfähigkeit der Indianer wurde auch schon im 17. Jahrhundert im grossen erwiesen